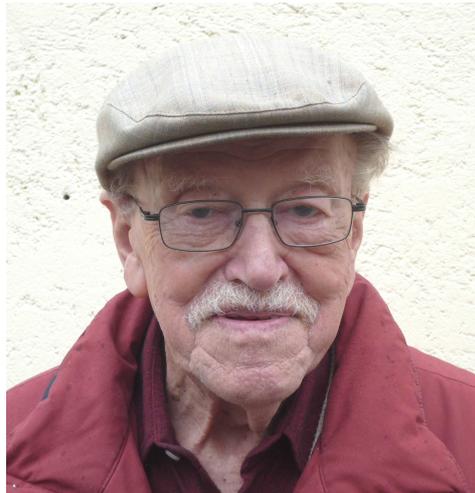


## Martin Löwenberg verstorben

Am 2. April 2018 ist Martin Löwenberg in München verstorben. Mit ihm verliert die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der AntifaschistInnen einen weit über München und Bayern hinaus bekannten Antifaschisten und Friedensaktivisten, der auch viele Jahre im Kreis- und Landesvorstand der VVN-BdA wirkte.

Martin, am 12. Mai 1925 in einer sozialdemokratischen Familie in Breslau geboren, bekam bereits als Jugendlicher die rassistische Ausgrenzung durch die Nazis zu spüren – sein Vater war Jude. Angespornt durch seinen älteren Bruder Fred organisierte auch er Brotmarken und Zigaretten und unterstützte damit Zwangsarbeiter. Beide wurden festgenommen, Martin dann in die Konzentrationslager Flossenbürg, Longwy und Leitmeritz zur Zwangsarbeit verschleppt.



Nach der Befreiung durch die Rote Armee war für Martin klar, dass er mithelfen würde beim Aufbau eines friedlichen und demokratischen Deutschland. Zunächst in Weißenfels an der Saale, dann in Oberbayern, ab 1948 schließlich in München war er am Aufbau der VVN und der Gewerkschaften beteiligt und schloss sich auch der SPD an. Sein unermüdliches Eintreten für die Einheit der beiden Arbeiterparteien, gegen eine Remilitarisierung Deutschlands und seine Kontakte zu den Kommunisten blieben in Zeiten des Kalten Krieges nicht ohne Folgen: Ausschluss aus der SPD, 1958 Gefängnisstrafe wegen seiner Tätigkeit für die Sozialdemokratische Aktion, die als „kommunistische Tarnorganisation“ galt; vier Jahre später erneute Haft wegen seiner Mitarbeit in der illegalen KPD. Seine politischen Überzeugungen lebte er weiterhin, auch als Betriebsratsvorsitzender – und immer unterstützt von seiner Frau Josefine und geliebt von der Tochter Jutta.

Er war bei allen großen Protestbewegungen dabei, von den Ostermärschen bis zur Anti-Atom-Bewegung; er engagierte sich einige Zeit bei der Partei Die Grünen, seit den 1990er Jahren wieder verstärkt bei der VVN-BdA, in seiner Gewerkschaft, im Vorstand des Archivs der Münchner Arbeiterbewegung – und immer dort, wo es darum ging, sich Nazis in den Weg zu stellen. Martin gründete das Münchner Bündnis gegen Krieg und Rassismus mit, organisierte, trat als Redner auf und wurde nie müde, aus seiner Erfahrung als Naziverfolgter heraus zum Engagement und zur Mitmenschlichkeit aufzurufen. Seine Integrität und seine Freundlichkeit machten ihn zum anerkannten Vermittler zwischen jüngeren und älteren, zwischen linken und „bürgerlichen“ Antifaschisten. Selbst im Seniorenheim, in dem er mit Josefine und schließlich nach deren Tod allein lebte, gab er keine „Ruhe“, sondern engagierte sich für bessere Pflegebedingungen in den Heimen und half bei der „Tafel“ mit.

Verständlich, dass auch Ehrungen nicht ausblieben: Der DGB zeichnete ihn mit der „Hans-Böckler-Medaille“ aus, die Stadt München mit der Medaille „München leuchtet“, er erhielt die Carl-von-Ossietzky-Medaille, das Münchner Schülerbüro ehrte ihn für den großen Einsatz für Münchens Schülerinnen und Schüler, auch ein Film wurde über ihn gedreht: „Es kann legitim sein, was nicht legal ist. Martin Löwenberg – ein Leben gegen Faschismus, Unterdrückung und Krieg“.

Nun ist Martin mit fast 93 Jahren verstorben. Wir verlieren mit ihm nicht nur einen unermüdlichen Streiter für Frieden und soziale Gerechtigkeit, sondern auch einen warmherzigen, heiteren, verlässlichen Freund.

(F.M.)